

Ein Trupp Hammadieh's ritt um die Ecke und die Schwerter blickten im Mondschein.

Unsere Wanderer suchten unwillkürlich den Schatten der Häuser, und leise nur grüßten sie die Freunde, welche hie und da zu ihnen stießen, demselben Ziele zustrebend.

„Zwei Regimenter Hammadieh's sind schon eingerückt“, sagte ein dicker Türke zu seinem Söhnchen, das an seiner Seite trabte.

Unwillkürlich faßte Nemzar fester die kleine Hand ihres Sohnes.

„Horseb und Krikor, seid ihr dicht hinter mir?“

„Ja Mutter.“

Zwei Soldaten gingen so nah an Hagob vorüber, daß ihre Arme sich streiften.

„Paß auf, Giaur! Hund du.“

Der-Mharon zog Hagob hastig zur Seite. Glücklicherweise schienen die Soldaten es eilig zu haben, aber der eine hatte doch noch Zeit sich umzuwenden und Hagob zuzuschreien:

„Sammele deine Waffen zusammen, damit wir morgen nicht lange zu suchen haben.“

„Was meint er“, frug Hagob und seine Stimme bebte vor Zorn und Furcht.

Der Priester antwortete nicht, denn sie hatten die Kirche erreicht.

„Gelobt sei Gott für diese Stätte des Friedens“, sagte Nemzar Muradian als sie die Schwelle überschritt.

### Dreizehntes Kapitel.

Die Kirche war schon dicht gefüllt. Im Altarraum saßen die gregorianischen und protestantischen Geistlichen beieinander. In diesem Augenblick dachte wohl niemand daran, daß es eine Zeit gegeben hatte, die doch noch gar nicht ferne lag, wo eine tiefe Kluft die beiden Kirchen trennte und gregorianische Priester um Gott zu eifern meinten, als sie die Bibeln der Protestanten verbrannten und diese selber verfluchten und bekämpften.

War dies nicht schon „eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit“ (Ebr. 12), schnell erwachsen in der großen Angst und Trübsal?

„Lasset uns anbeten den Herrn“, begann ein greiser Priester,